

Editorial

Makedonien? Oder Mazedonien? Manch einer wird schon beim Namen unsicher. Dabei sind zwei Schreibvarianten in der Regel noch das kleinste Problem. Denn wo genau liegt das Land eigentlich? Wie verhält sich das einstige Königreich Makedonien unter Philipp II., dessen Sohn Alexander der Große einst ein Weltreich schuf, zum heutigen doch eher kleinen und unauffälligen Balkanstaat gleichen Namens?

Es bedarf schon eines besonderen Interesses an Südosteuropa, um diese Fragen ohne digitale Hilfe oder den Blick in einen historischen Atlas beantworten zu können. Im Wahrnehmungsbewusstsein eines Durchschnittseuropäers befindet sich die Republik Makedonien eher in einer Randlage. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Allein die Tatsache, dass sich die geografische Region Makedonien auch über die Länder Griechenland und Bulgarien erstreckt und die Republik Makedonien nur einen kleineren Teil ausmacht, schafft Irritationen. Der seit einigen Jahren schwelende Namensstreit mit Griechenland, das im internationalen Verkehr die Bezeichnung der kleinen Republik als *Former Yugoslav Republic of Macedonia* durchgesetzt hat, tut sein Übriges.

Die Entscheidung der Redaktion, der Republik Makedonien ein eigenes Länderheft zu widmen, lag also nahe. Ohne freilich den Anspruch zu erheben, Antworten auf alle Fragen geben zu können, wollte sie mit diesem Heft ein Signal setzen und das Land wenigstens vorübergehend ins Zentrum der Wahrnehmung ihrer Leser setzen. In Beiträgen zu grundlegenden Themen wie der Geschichte Makedoniens, zu seiner ethnischen Vielfalt sowie seinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen will das Heft einen Überblick über landeskundliche Hintergründe bieten. Neben religiösen und säkularen Aspekten steht in einem Beitrag auch die wenig bekannte Hauptstadt Skopje im Mittelpunkt, deren ambitioniertes Städtebaukonzept unter dem Motto „Skopje 2014“ tiefe Einblicke in die Befindlichkeiten einer Nation liefert, die sich im wahrsten Sinne des Wortes im Um- und Aufbau befindet. Wir hoffen, Interesse und Neugier zu wecken auf ein Land, dessen Geschichte und Politik bei aller Komplexität zweifelsohne wert ist, mehr wahrgenommen zu werden, als es auf der großen politischen Bühne Europas zurzeit der Fall ist.

Die Redaktion